

Laudatio auf das Freizeit- und Beratungszentrum "Die Arche"
anlässlich der Verleihung der Carl-von-Ossietsky-Medaille
am 11. Dezember 2005

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
sehr geehrte Herren Siggelkow und Lindloff und alle Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter des Freizeit- und Beratungszentrums "Die Arche",

Bevor ich Ihr Projekt zu würdigen versuche, was mir eine ganz besondere Freude und Ehre ist, möchte ich auf eine These zurückgreifen, die ich in meiner Dankesrede im vergangenen Jahr an dieser Stelle formuliert habe. Damals habe ich gesagt, die wichtigste Zielgruppe, wenn man in unserer Gesellschaft nachhaltig etwas verbessern wolle, sei die nächste Generation. Das wüssten wir eigentlich nicht erst seit den verheerenden PISA-Ergebnissen. Es gelte, unsere Kinder von Anfang an im Bewusstsein ihres eigenen und unverwechselbaren Wertes zu stärken und im Respekt vor ihren Mitmenschen und allen anderen Lebewesen zu erziehen. Dies sei nicht nur Sache der vielfach überforderten Lehrer. Es gebe nachahmenswerte Projekte, in denen normale Bürger den Kindern aus ihrer Erfahrung etwas von den Themen des Lebens vermittelten, sie aufmischten und anregten, neugierig und konfliktfähig machten. Entscheidend sei es, jedem Kind schon in den ersten Lebensjahren fast wie ein Mantra zu vermitteln, dass es bedingungslos geliebt und für seine Einzigartigkeit geschätzt und gewürdigt werde. Selbstvertrauen sowie Respekt und Liebesfähigkeit für Mitmensch und Natur seien die wichtigste Voraussetzung für ein aktives, erfülltes und der Gemeinschaft erfolgreich dienendes Leben und damit für den Schutz der Menschenrechte.

Fast will es mir scheinen, als ob ich damals - noch ohne Sie zu kennen - genau von Ihnen gesprochen hätte. Ihre uneingeschränkt unterstützenswerten Ziele haben Sie wie folgt formuliert:

- Befähigung von Kindern und Jugendlichen zum sozialen Handeln;
- Ausbildung von Kreativität, Fähigkeiten und Fertigkeiten;
- Förderung von Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Eigeninitiative;
- Erziehung zu Toleranz und Verständnis, zu gewaltfreier Kommunikation und Konfliktfähigkeit;
- Erziehung gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus;
- Überwinden von Vorbehalten und Vorurteilen;
- Förderung des Kommunikationsbewusstseins mit Eltern, Schule und Gesellschaft;
- Integration in die Gesellschaft.

Doch wie ist es Ihnen gelungen, diese Vision zu verwirklichen? Mit Begeisterungsfähigkeit, Tatkraft und einem ganz, ganz großen Herzen sind

Sie, Herr Siggelkow, vor zehn Jahren mit Ihrer Frau und Ihren sechs Kindern aus dem idyllischen Schwarzwald nach Berlin-Hellersdorf gezogen, weil Sie - wie sich später herausstellte: zu Recht - geglaubt haben, dort gebraucht zu werden. Zunächst haben Sie als Halbtagspastor eine christliche Kirche gegründet und in Ihrer Freizeit sind Sie von Spielplatz zu Spielplatz gezogen, um Kinder zu sich nach Hause einzuladen für eine Kinderstunde, einmal pro Woche. Bald wurde Ihnen bewusst, in welchem gesellschaftlichen Bereich besonderer Handlungsbedarf bestand, und so haben Sie schließlich im Jahr 2001 in den Räumen einer ehemaligen Schule das christliche Kinder- und Jugendwerk "Die Arche" eröffnet, die letzte Bauabnahme ist vor Kurzem erfolgt. Wenn man Ihre Homepage öffnet, erscheint der Satz: "Wir holen die Kinder von der Straße." Ja, das haben Sie geschafft: Täglich suchen 200 bis 250 Kinder und Jugendliche Ihre Einrichtung auf, um den regelmäßigen Mittagstisch, Hilfe beim Lernen und sinnvolle Freizeitmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Mit einer hauptamtlichen Personalstelle, zwei Halbtagsstellen für Küche und Betreuung, zwei über Stiftungen bezahlten Sozialpädagoginnen, ferner mit Praktikanten und 400,- Euro-Kräften sowie zwanzig rein ehrenamtlichen Mitarbeitern stellen Sie ein vielfältiges Programm auf die Beine, das ich hier nur in wenigen Stichworten beschreiben kann: Theater-, Tanz- und Musikurse, Nachhilfe, kulturübergreifende Veranstaltungen mit Migranten und Deutschen und last not least Gesundheitsförderung, d.h. Vermittlung von Kenntnissen über gesunde Ernährung, Zahnpflege und Bewegung; und Sie betreiben einen ökologischen Gemüsegarten. Aber Sie besuchen auch bedürftige Familien zu Hause. Dabei haben Sie einmal entdeckt, dass die Kinder auf dem Boden schliefen, und kurzentschlossen die notwendigen Betten gekauft. In einem anderen Fall besorgten Sie eine Waschmaschine. Auf einem Spielplatz fielen Ihnen zwei Dreijährige auf, die sich dort regelmäßig ohne Betreuung aufhielten; jetzt kommen die zu Ihnen, in einen neu eingerichteten Kleinkindraum. Und was geschieht? Die größeren Geschwister folgen, brauchen nicht mehr auf die Kleinen aufzupassen und können sich um ihre eigene Ausbildung kümmern. Sogar Säuglinge, die von minderjährigen Mädchen geboren wurden, nehmen Sie auf. Sechs bis acht Ferienfahrten unternehmen Sie jährlich, um die geographischen Grenzen von Hellersdorf zu sprengen - für viele Kinder die erste Gelegenheit, aus dem eigenen engen Kiez herauszukommen, zumal die Stadt Berlin wegen knapper Haushaltsmittel alle Jugendreisen gestrichen hat. Zu diesen Ferienprojekten gehören Abenteuercamps für etwa 120 Teilnehmer auf dem Wietstocker Nehemiahof bei Ludwigsfelde oder auch größere Reisen wie kürzlich ein Ausflug mit 15 Jugendlichen nach Wien.

Was sind Sie eigentlich? Krabbelkrippe, Kindergarten, Hort und Jugendfreizeitstätte in Einem? Ich glaube, mit derartigen Kategorien sind Sie nicht zu beschreiben. Was also zeichnet Sie aus, was macht Ihr Projekt zu etwas ganz Besonderem? Spontan kommt Ihre Antwort: Sie verstehen sich nicht als eine Betreuungs-, sondern als eine Beziehungseinrichtung. Damit meinen Sie, dass Sie sich als Freunde oder gar als Väter der Kinder empfinden und sie - was wohl das Entscheidende ist - bedingungslos lieb haben; so wie nach der christlichen Lehre Gott durch Jesus die Menschen liebt. Denn nach Ihrer Erfahrung fehlt es in den heutigen Familien nicht nur an warmen Mahlzeiten, sondern auch an Liebe und Zuneigung für die Kinder. Sie aber geben wirklich etwas in diese jungen Menschen hinein - dabei benutzen Sie den volkswirtschaftlichen Begriff "investieren" -, bieten ihnen Essen, Bildung und Motivation. Und auch mal eine Bibel, wenn gewünscht. Auf der Grundlage dieser Verlässlichkeit, die Vertrauen und Selbstwertgefühl entstehen lässt, können die Kinder ihr eigenes, selbstbestimmtes Leben bauen. In jahrzehntelang atheistisch geprägter Umgebung ist es Ihnen gelungen, Interesse an den alten christlichen Werten zu wecken, denn aus dem Glauben beziehen Sie offenkundig Ihre Kraft und Ihre Visionen - das ist deutlich zu spüren und steckt auch die Kinder an. In einem der zahlreichen Presseartikel über Sie wird ein Junge aus Prenzlauer Berg mit den Worten zitiert: "Ein bisschen glaube ich". Und so haben Sie auch das anfängliche Misstrauen der Bezirksverwaltung gegen Ihre christlich geprägte Pädagogik umzuwandeln verstanden in positive Unterstützung, wobei das Jugendamt in Einzelfällen gern Ihre Dienste in Anspruch nimmt. Vor zwei Wochen war zudem der Bezirksbürgermeister persönlich bei Ihnen und hat sich positiv über Ihr Projekt geäußert, die Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises Marzahn-Hellersdorf Petra Pau stärkt Ihnen schon seit Längerem den Rücken, die Sozialsenatorin und der Schulsenator stehen auf Ihrer Seite und am vergangenen Mittwoch hat Ihnen sogar der Regierende Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit demonstrativ einen Besuch abgestattet. Dass Ihnen trotzdem der Bezirk am vergangenen Donnerstag die ohnehin bescheidenen Zuschüsse von 36.000,- Euro für die Stelle des Projektleiters um 50% gekürzt hat, weil Ihre Suppenküche dem Ansehen des Bezirks schade, möchte ich als Provinzposse verbuchen, die dem Initiator von der F.D.P. bereits peinlich zu sein scheint und - davon gehe ich aus - in Kürze sicher wieder rückgängig gemacht wird. Dank der überwältigenden Anerkennung von offizieller Seite wird es Ihnen also nicht so gehen wie Sokrates, der den giftigen Schierlingsbecher trinken musste, weil er die Athener Jugend "verführt" habe. Den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung ist nämlich inzwischen - leider mit großer Verspätung -

sehr wohl bewusst geworden, dass wir uns vor Allem um die Jugend kümmern müssen, wenn wir als Gesellschaft überleben wollen. Völlig zu Recht zitieren Sie deshalb aus der Antrittsrede unseres Bundespräsidenten Horst Köhler die folgenden Sätze: "... ohne Kinder hat unser Land keine Zukunft... Deutschland muss zu einem Land werden, in dem wir es nicht zulassen, dass Kinder verwahrlosen können, in dem es kein Schild mit der Aufschrift "Spielen verboten" mehr gibt und Kinderlärm kein Grund für Gerichtsurteile ist..." Und trotzdem hören wir immer wieder aus Presseberichten vom Fund verwaarloster Kinder auch in Berlin, drei Fälle allein in den vergangenen Wochen. Während in Dänemark nur 2,4 % der Kinder in sog. relativer Armut leben, also in Haushalten, die monatlich höchstens 1.385,- Euro zur Verfügung haben, sind es in Deutschland 10,2 % und in Berlin sogar 15 %! Wie in kaum einem anderen EU-Land hängen in Deutschland die Zukunftschancen der Kinder von der sozialen Herkunft ab. Hier gilt es massiv gegenzusteuern. Das tun Sie mit Ihrem Projekt, das Sie in bewundernswerter Weise bei einem jährlichen Finanzbedarf von 500.000,- Euro bei minimaler staatlicher Unterstützung in Gang halten: Fast die gesamte Summe werben Sie bei Sponsoren ein, deren Vertrauen Sie gewonnen haben. Und von Ihrem Erfolg sind Sie derart motiviert, dass Sie nun sogar noch eine eigene Privatschule in Hellersdorf planen, die im August 2006 eröffnet werden soll; bereits jetzt klingelt das Telephon von anmeldewilligen Eltern...

Doch nicht jeder, der in Ihrem Sinne arbeiten kann und möchte, verfügt auch über die Fähigkeit, in diesem bewundernswerten Ausmaß private Spender zu begeistern. Deshalb möchte ich hier noch einige Anregungen an die Politik formulieren, damit Ihre Ideen sich auch mit Unterstützung aus *Steuermitteln* flächendeckend ausbreiten können:

1. Der gerade bekannt gewordene Beschluss des Berliner Senats, in den nächsten Jahren 33 Millionen Euro an Mitteln für die Kinder- und Jugendhilfe zu streichen, ist nicht ansatzweise nachvollziehbar und muss umgehend rückgängig gemacht werden. Unter Einbeziehung der bereits erfolgten Kürzungen wäre die Folge, dass in diesem für das Überleben unserer Gesellschaft essentiellen Bereich 40% der ohnehin schon bisher nur unzureichenden Leistungen entfallen müssten. Zur Finanzierung könnte man beispielsweise einen Bruchteil der Milliardensummen verwenden, die an die 70.000 Anleger betrügerischer Immobilienfonds der Berliner Bankgesellschaft aus Steuermitteln ausgeschüttet werden sollen; oder sollte man jeden der Anleger und vor allem auch die Ex-Banker und bestimmte verantwortliche Landespolitiker zu Negativ-Paten für so viele

Kinder- und Jugendprojekte ernennen, die man von der jeweils verursachten Schadenssumme finanzieren könnte?

2. Aber man muss noch weiter denken: Die Billionen von Schulden, die Deutschland in den letzten 20 Jahren angehäuft hat (50 Milliarden Euro davon allein das Land Berlin), müssen unter Aufbietung aller Kräfte getilgt werden, ohne die Jugend damit zu belasten! Hier sollten wir uns Norwegen zum Vorbild nehmen: Dort hat man seit 1996 in einem Zukunftsfonds bereits 140 Mrd. Euro für künftige Generationen angesammelt, während wir bis heute unseren Kindern nur Schulden hinterlassen...

3. Alle Eltern sollten gesetzlich dazu verpflichtet werden, an neu einzurichtenden Grundkursen in Kleinkindförderung teilzunehmen und später ihre Kinder zu den regelmäßigen ärztlichen Untersuchungen zu schicken. Wer sich nicht daran hält, bekommt einen Hausbesuch vom Jugendamt, so dass Verwahrlosungstendenzen frühzeitig festgestellt und Unterstützungsmaßnahmen eingeleitet werden können. Schäden in der körperlich-geistigen Entwicklung haben langfristige Folgen nicht nur für die Kinder, sondern auch für die gesamte Gesellschaft, und Killerargumente wie Datenschutz und bürokratischer Mega-Aufwand werden ja auch nicht gegen die ebenso wichtige Schulpflicht ins Feld geführt. Zumindest könnte man daran denken, die Zahlung von Kindergeld an die Erfüllung dieser Pflichten zu koppeln.

4. Unser Schulsystem ist in seiner Zielsetzung grundlegend neu auszurichten: Statt die Kinder herauszuprüfen und als Versager sitzen bleiben zu lassen, sollte jeder Schüler nach dem skandinavischen Vorbild individuell nach seinen Fähigkeiten bestmöglich gefördert werden. Alle Lehrer müssten verpflichtet werden, sich einem verbindlichen Maß an Fortbildungen und einer Qualitätskontrolle zu unterziehen, wozu ein anonymes Feedback von Seiten der Schüler wie auch eine regelmäßige Diskussion mit ihnen über Anregungen und Verbesserungsvorschläge gehören könnten; finanzielle Prämien und Auszeichnungen für besonders kreative und erfolgreiche Lehrer sollten hinzukommen, ebenso wie umgekehrt die Einführung einer Kündigungsmöglichkeit in Fällen von extremer Vernachlässigung der pädagogischen Pflichten.

5. Gesunde Ernährung und Lebensweise sollten fester Bestandteil des Lehrplans in Kindertagesstätten und Schulen werden, verbunden mit der Ausgabe ausschließlich von Biokost.

6. Intensivprogramme müssen aufgelegt werden, um Schulschwänzer wieder in den Unterricht zurückzuholen. Notfalls ist auch die Polizei einzuschalten, die regelmäßig an Orten kontrollieren könnte, wo sich tagsüber schulpflichtige Schüler gern aufzuhalten pflegen. Ohne Chance auf eine Ausbildung werden viele von ihnen die Kriminellen der Zukunft sein und die Gemeinschaft ein Vermögen kosten.

7. Ferner sollten in großem Maße Ehrenamtliche zur Unterstützung der Lehrer in den Schulen angeworben werden, so wie in Ihrem Projekt! Bei der heutigen Massenarbeitslosigkeit stehen viele geeignete Helfer zur Verfügung, man muss sie nur erreichen.

8. Und ein Punkt schließlich ist mir besonders wichtig: Alle Jugendlichen bedürfen frühestmöglich einer intensiven Begleitung dabei, ihre innere Vision für die volle Entfaltung ihrer Fähigkeiten zu entdecken und den richtigen Platz in unserer Gesellschaft zu finden! Allen Schulabgängern sind ein Ausbildungsplatz und eine Berufsperspektive zu bieten mit der Botschaft: Wir haben Euch in die Welt gesetzt, weil wir Euch lieben und für das Wohl der Gemeinschaft brauchen!

Die Rechte auf Bildung, angemessenen Lebensstandard, Gesundheit und Arbeit - dies sei zum Abschluss erwähnt - gehören zu den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechten, zu deren Einhaltung auch Deutschland durch Ratifizierung des internationalen Sozialpaktes von 1966 verpflichtet ist:

Artikel 6 Sozialpakt:

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht auf Arbeit an, welches das Recht jedes einzelnen auf die Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt durch frei gewählte oder angenommene Arbeit zu verdienen, umfasst, und unternehmen geeignete Schritte zum Schutz dieses Rechts.

(2) Die von einem Vertragsstaat zur vollen Verwirklichung dieses Rechts zu unternehmenden Schritte umfassen fachliche und berufliche Beratung und Ausbildungsprogramme sowie die Festlegung von Grundsätzen und Verfahren zur Erzielung einer stetigen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung und einer produktiven Vollbeschäftigung unter Bedingungen, welche die politischen und wirtschaftlichen Grundfreiheiten des einzelnen schützen.

Artikel 11 Sozialpakt:

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf einen angemessenen Lebensstandard für sich und seine Familie an, einschließlich ausreichender Ernährung, Bekleidung und Unterbringung, sowie auf eine stetige Verbesserung der Lebensbedingungen. Die Vertragsstaaten unternehmen geeignete Schritte, um die

Verwirklichung dieses Rechts zu gewährleisten, und erkennen zu diesem Zweck die entscheidende Bedeutung einer internationalen, auf freier Zustimmung beruhenden Zusammenarbeit an.

Artikel 12 Sozialpakt:

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf das für ihn erreichbare Höchstmaß an körperlicher und geistiger **Gesundheit** an.

Artikel 13 Sozialpakt:

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf Bildung an. Sie stimmen überein, dass die Bildung auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und des Bewusstseins ihrer Würde gerichtet sein und die Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten stärken muss. Sie stimmen ferner überein, dass die Bildung es jedermann ermöglichen muss, eine nützliche Rolle in einer freien Gesellschaft zu spielen, dass sie Verständnis, Toleranz und Freundschaft unter allen Völkern und allen rassistischen, ethnischen und religiösen Gruppen fördern sowie die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Erhaltung des Friedens unterstützen muss.

Diese Menschenrechte wieder erneut in unser Bewusstsein zu rücken, war mit entscheidend dafür, dass Sie, die Mitarbeiter der "Arche", von der Liga die diesjährige Carl-von-Ossietsky-Medaille verliehen bekommen. In Ihrem Sinne möchte ich ergänzend auf das in keinem Gesetz verankerte Menschenrecht auf Zuwendung und Liebe verweisen, das Sie in vorbildlicher Weise den Ihnen anvertrauten Kindern gewähren. Machen Sie weiter so, stecken Sie Andere an, herzlichen Glückwunsch! Percy MacLean